

**Unofficial Translation**



## **PRESSEMITTEILUNG**

**Es ist an der Zeit, das Thema Rohstoffe wieder ernsthaft zu diskutieren**

### **KONFERENZ VOM 7.-11. MAI IN BRASILIA: „GLOBALE ROHSTOFFSTRATEGIE ZUR ARMUTSBEKÄMPFUNG“**

*Genf, 27. April 2007* – Vom 7.-11. Mai findet in Brasilia eine Konferenz statt, die Regierungen, Nichtregierungsorganisationen und Vertreter des Privatsektors an einen Tisch bringt. Das Bestreben dieser „Globalen Rohstoffinitiative“ ist es, das Thema Rohstoffe in den Mittelpunkt der Armutsbekämpfungsstrategien zu rücken, nachdem es lange Zeit praktisch in Vergessenheit geraten war.

An der Spitze der Initiative stehen der Gemeinsame Fonds für Rohstoffe (CFC), die Handels- und Entwicklungskonferenz der Vereinten Nationen (UNCTAD), das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) und die Afrikanischen, Karibischen und Pazifischen Staaten (AKP-Gruppe).

Rohstoffe sind bei 86 von 144 Entwicklungsländern für mehr als die Hälfte ihrer Exporterträge verantwortlich. 38 Staaten beziehen die Hälfte ihrer Einnahmen aus dem Export eines einzigen Rohstoffes, während weitere 48 Länder vom Export lediglich zweier Rohstoffe abhängig sind.

Mit der rasch wachsenden Nachfrage nach Öl, anderen Mineralien und Agrarprodukten, die in den letzten Jahren zu beobachten war, eröffneten sich den Entwicklungsländern neue Chancen – aber auch neue Herausforderungen. Dieses Phänomen wurde größtenteils durch den steigenden Bedarf der dynamischsten Entwicklungsländer, insbesondere China, Indien und Brasilien, verursacht, durch die sich die Landkarte des internationalen Handel verändert hat. Während diese Entwicklung mit dazu beitrug, einige rohstoffabhängige Länder in Afrika und anderswo aus der wirtschaftlichen Stagnation zu lösen, sind die Einkünfte daraus unausgewogen und führen nicht automatisch zu einer Verminderung von Armut.

Die Herausforderung besteht darin, den Wachstumsimpuls zu erhalten und gleichzeitig die Bedingungen für die Hersteller von Rohstoffen – insbesondere in der Landwirtschaft – zu verbessern.

Bei der vom brasilianischen Ministerium für Landwirtschaft, Viehzucht und Versorgung als Gastgeber veranstalteten Konferenz wird die „Globale Rohstoffinitiative“ Maßnahmen und



Schritte auf nationaler und internationaler Ebene diskutieren und festlegen, um rohstoffabhängige Länder bei der Verringerung von Armut und Hunger zu unterstützen. Man will die Probleme der Entwicklungsländer in einem neuen Licht betrachten und Rohstoffe als Werkzeug zur Bekämpfung von Armut benutzen. Die Konferenz will eine globale Strategie erarbeiten, in deren Mittelpunkt die Darstellung der Rohstoffproblematik in Schlüsselforen – bei den Vereinten Nationen oder bei regionalen oder anderen wichtigen Veranstaltungen – und das Bestreben, den Nutzen in rohstoffabhängigen Ländern zu maximieren, steht.

Über zwei Milliarden Menschen in den Entwicklungsländern, das sind mehr als ein Drittel der Menschheit, bestreiten ihren Lebensunterhalt durch den Anbau von landwirtschaftlichen Produkten. Das Handelsvolumen der Produkte, die LDCs (Least Developed Countries – die am wenigsten entwickelten Länder) und andere rohstoffabhängige Länder exportieren können, erfährt einen Boom: Geflügel (Anstieg um 97,8% in den Jahren 2003-05 im Vergleich zu 1993-95), Kakao (+44,3%), Kaffee (+16,9%), Tee (+54%), Reis (+67,5%), Mais/Getreide (+25,6%), Zucker (+38,8%), Baumwolle (+48,8%), Naturkautschuk (+45,2%), Bananen (+39,7%), frisches und gekühltes Gemüse (+69,7%) sowie Schnittblumen (+72,9%).

Die riesige Nachfrage nach Rohmaterialien hat zu einem sehr starken Preisanstieg für Grundagrарprodukte wie Kaffee, Tee, Kakao, Zucker und Baumwolle in Supermärkten und anderswo geführt.

Die Gewinne aus steigenden Exporten sollten logischerweise den 50 LDCs und weiteren Entwicklungsländern dabei helfen, sich aus der Armut zu befreien, doch irgendwie versickern sie allzu oft an anderen Stellen. Die meisten Gewinne häufen sich am oberen Ende des Marktes an, wo Nahrungsmittel und Textilien ansprechend verarbeitet, attraktiv verpackt, zu Markenware gemacht und beworben werden. In vielen Fällen ist der Anteil, den Kleinlandwirte, die diese Produkte mit harter Arbeit herstellen, erhalten, stark zurückgegangen.

Landwirte bekommen im Allgemeinen nur 4 bis 10 % des Endpreises, der für ihr Produkt gezahlt wird. So erhielten Robusta-Kaffeeanbauer aus der Côte d'Ivoire in den Jahren 1980-88 noch 17,5 % von jedem Dollar, den Konsumenten für ihr Produkt ausgaben. In den Jahren 1999-2003 waren es dagegen nur noch 7,2 %. Bei Kaffeeanbauern in Indonesien sank der Anteil von 19,2 auf 7 %.

Bei dieser Entwicklung haben die Bauern in den Entwicklungsländern nicht viel mitzureden. Tatsächlich müssen sie auch noch mit den Landwirten der Industrienationen konkurrieren, die von ihren Regierungen beträchtlich subventioniert werden und deren Binnenmärkte mit hohen Zöllen gegen Importgüter geschützt sind.

Bei der Erzielung eines höheren Wirtschaftswachstums und der Reduzierung von Armut stehen den rohstoffabhängigen Entwicklungsländern mehrere Hindernisse im Weg. Auf der Angebotseite sind es beispielsweise unzureichende Infrastruktur, geringe Produktivität, ungenutzte Einsparpotentiale und ein fehlender Produktdienstleistungsbereich, welche die Bauern daran hindern, von den Vorteilen der derzeit hohen Rohstoffpreise zu profitieren.

Ein weiterer Faktor, der die Armut vermindern den Effekte des florierenden Rohstoffmarktes einschränkt, ist der stete Rückgang von Kapitalinvestitionen in die Landwirtschaft in den vergangenen zwanzig Jahren. So bleibt das Potential dieser Märkte weitgehend ungenutzt. Jedoch ist der Zugang zu effizienter und innovativer Finanzierung ausgesprochen wichtig, um diese Möglichkeiten zu nutzen.

Bei der Konferenz wird in Arbeitssitzungen die aktuelle Situation des Rohstoffmarktes und dessen Ausblick untersucht, Probleme auf der Angebotsseite und der Wertschöpfungskette aufgegriffen und Finanzierungsarten zur Entwicklung und Streuung von Rohstoffen diskutiert.

Der Stillstand in den Verhandlungen der WTO-Mitglieder bei der Doha-Runde zeigt, wie wichtig es ist, das Interesse an der Rohstoffproblematik neu zu wecken. Entwicklungsländer fordern die Abschaffung der marktverzerrenden Subventionen und eine Verringerung der strengen Marktzugangsbestimmungen, die die Wettbewerbsfähigkeit der Produzenten von Rohstoffen wie Baumwolle, Mais und Zucker aus Entwicklungsländern untergraben.

Die ausbleibende ernsthafte Diskussion und Debatte über Rohstoffe in den achtziger und neunziger Jahren brachte den französischen Präsidenten Jacques Chirac sogar dazu, von einer "Konspiration des Schweigens" zu sprechen – besonders, was die notwendigen Maßnahmen betraf. Dies stand im Kontrast zu der großen Aufmerksamkeit, die Universitäten, Regierungen und internationale Organisationen der Rohstoffproblematik in den sechziger und siebziger Jahre schenkten. In jener Zeit standen in Entwicklungsfragen die Rohstoffe ganz oben auf der Tagesordnung.

In den vergangenen Jahren gab es jedoch Anzeichen einer Wiederbelebung des Interesses an Rohstoffen. So rief die Europäische Kommission im Jahr 2004 einen Aktionsplan für Rohstoffe ins Leben, der sich mit der Rohstoffabhängigkeit der AKP-Länder beschäftigt.

Es reicht jedoch nicht aus, das Thema lediglich zur Sprache zu bringen. Debatten und veränderte Strategien müssen auch einen Mechanismus zur Verringerung von Armut enthalten.

Einige neue Industrieländer, welche zu eifrigsten Importeuren wie Exporteuren von Rohstoffen geworden sind, müssen vollständiger in Kernstrategien und Initiativen zur Armutsbekämpfung auf nationalem und globalem Niveau eingebunden werden.

Tatsächlich ist es vom Standpunkt der menschlichen Entwicklung aus gesehen, insbesondere mit Blick auf das Erreichen der Millennium-Entwicklungsziele, ganz offensichtlich, dass bei der Bekämpfung von der größtenteils mit Produktion zur Selbstversorgung und Abhängigkeit von Rohstoffen verbundenen Armut - wenn sie effektiv in Angriff genommen werden soll -, mit Rohstoffen zusammenhängende Themen ganz oben auf die internationale Tagesordnung gesetzt werden müssen.

Nun ist es an der Zeit, bei den Rohstoffen zu handeln, solange die Situation günstig ist und wir die Halbzeit bei der Umsetzung der Millennium-Entwicklungsziele zum Jahr 2015 erreichen. Praktisch alle Regierungen haben sich beim UN-Gipfel im Jahr 2000 dazu verpflichtet, die Armut bis zu diesem Zeitpunkt zu halbieren. Und genau das macht diese Veranstaltung in Brasilien so wichtig.

Die Zielsetzungen der Konferenz sind klar:

Erstens, die Rohstoffproblematik darstellen, Bewusstsein schaffen und für Verständnis werben, indem man auf die internationale Gemeinschaft einschließlich Regierungen, internationale Organisationen, Zivilgesellschaft, normale Bürger und den Privatsektor einwirkt. Alle diese Gruppen sowie exportierende und importierende Länder nehmen an der Konferenz teil. Regierungen sind durch Minister oder hohe Regierungsbeamte vertreten.

Zweitens, die Diskussion um Rohstoffe aus der Perspektive der Armutsbekämpfung und der Entwicklung wieder aufnehmen, wobei technologische Änderungen und neueste Entwicklungen am Rohstoffmarkt einschließlich der veränderten Landkarte des internationalen Handels in Betracht gezogen werden müssen.

Drittens, eine globale Strategie für Rohstoffe festlegen und einen stimmigen Ansatz für den Aufbau von Kapazitäten finden.

Die gemeinsamen Probleme aller Rohstoffbereiche (außer Öl), namentlich der Landwirtschaft, der Rohstoffindustrie und des Fischerei- und Forstwesens sollen behandelt werden.

Während der fünftägigen Konferenz organisiert das Brasilianische Unternehmen für Vieh- und Landwirtschaftsforschung (EMBRAPA) begleitende Veranstaltungen, z. B. die Präsentation der Erfahrungen, die Brasilien bei der Entwicklung des Rohstoffsektors gemacht hat.

Obwohl die Konferenz kein Forum ist, das Entscheidungen treffen kann, erwartet man, dass von ihr ein starker Impuls ausgeht, der die Rohstoffe wieder an ihren richtigen Platz rücken wird – nämlich ganz oben auf die Tagesordnung der globalen Armutsbekämpfung und Entwicklung.

Es steht sehr viel auf dem Spiel. Wenn die Bauern in den Entwicklungsländern weiterhin benachteiligt und ausgebeutet werden, könnte daraus eine andere Dynamik entstehen. So warnten einige von ihnen: „Wenn ihr unsere Exporte nicht annehmt, dann werden wir uns vielleicht selbst in eure Länder exportieren.“

**Kontaktpersonen:**

**CFC**, Charles Jama (Amsterdam)  
Tel.: +31.20.575.49.56  
E-Mail: [charles.jama@common-fund.org](mailto:charles.jama@common-fund.org)  
Veronica Cassavia (Brasilia)  
Tel.: +55 11 8429 2122  
Web: <http://www.common-fund.org/>

**UNCTAD**, Muriel Scibilia (Genf)  
Tel.: +41 22 917 5725  
E-Mail: [muriel.scibilia@unctad.org](mailto:muriel.scibilia@unctad.org)  
Web: <http://www.unctad.org/press>

**UNDP**, Jean Fabre (Genf)  
Tel.: +41 22 917 8541  
E-Mail: [jean.fabre@undp.org](mailto:jean.fabre@undp.org)  
Joao Paulo Gomes (Brasilia)  
Tel.: +55 61 3038 9110  
E-Mail: [joao.paulo.gomes@undp.org.br](mailto:joao.paulo.gomes@undp.org.br)  
Web: <http://www.undp.org/>

**ACP**, Viwanou Gnassounou (Brüssel)  
Tel.: +32 02 743.06.17  
E-Mail: [viwanou@acp.int](mailto:viwanou@acp.int)  
Web: <http://www.acp.int/>

\*\*\* \*\* \*\*\*